

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 103. Dienstag, den 13. April, 1819.

Einige Worte über den Einfluß der Frauen auf die Erhaltung und Vermehrung des Vermögens.

(Eingesandt.)

Wenn man Vergleichen zwischen Männern anstellt, welche unter gleichen Umständen und mit gleichem Erfolge ihr Geschäft betrieben haben, so zeigt sich doch nicht selten, schon nach wenig Jahren ein sehr verschiedener Vermögenszustand. A hatte 2000 Thlr., als er seine Frau heirathete, er versteht sein Fach, betrieb es von jeher zweckmäßig und lebhaft, machte wenig Aufwand, und doch hatte er sein Vermögen in einem Zeitraum von 10 Jahren kaum erhalten können. B heirathete ein Jahr später, er hatte bei seinem Anfange nur 1000 Thlr., trieb dasselbe Geschäft mit nicht mehr Glück und Verstand als A, er hat eine eben so starke Familie, und doch hat sich sein Vermögen in einem gleichen

Zeitraume wenigstens um das Vierfache vergrößert. Wie geht dieß zu? Sehr oft kann man die Ursache hiervon in der häuslichen Einrichtung suchen und finden. A hat eine Frau, die bei allen klugen Reden und bei aller Sparsamkeit, die sie in dem Munde führt, doch sehr unökonomisch ist, und die eigentlichen Haushaltungsvortheile entweder gar nicht kennt, oder doch nicht so beachtet, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit wäre. Sie verläßt sich zu sehr auf andere, überläßt der Magd zu viel, namentlich die Zubereitung der Speisen fast einzig und allein; sie nimmt es, im älterlichen Hause das Wirthschaften aus einem großen Geldbeutel gewohnt, mit Kleinigkeiten nicht genau; sie achtet nicht auf die mahende Stimme des Mannes und that viel ohne sein Vorwissen; sie besitzt eine große Bequemlichkeitsliebe, verläßt ungern die Stube, steht spät auf und geht zeitig zu Bette; sie schont ihre Kleider wenig und macht mit ihren Kindern zu großen

Aufwand; sie läßt gern Andere für sich arbeiten und gibt viel für solche Arbeiten aus, welche nebenbei mit gemacht werden können zc. Frau B ist dagegen nichts weniger als geizig, aber sie ist mit ihrem Manne ganz einverstanden und richtet sich nach ihm; sie besitzt einen großen Schatz von Haushaltungskenntnissen und weiß davon einen guten Gebrauch zu machen; sie ist in den feinen weiblichen Arbeiten sehr geschickt und sucht so viel als möglich auch die kleinsten Ausgaben zu vermeiden; sie weiß die Zeit auf das Beste anzuwenden und wird überhaupt von einem sehr lebhaften Thätigkeitstrieb befeelt.

Beide Frauen haben ihren Männern kein Vermögen zugebracht, B kann aber doch sagen, daß er nach seinen Verhältnissen eine reiche Partie gemacht habe. Denn angenommen, daß seine Frau jährlich, im Verhältnisse zu Frau A, nur um 121 Thlr. 16 gr. besser hausgehalten habe, so beträgt dieß, nach fünf Procent zu Kapitalwerth erhöht, die runde Summe von 2433 Thalern. Es ist auf jeden Tag nur 8 gr. gerechnet worden; man kann aber wohl, selbst in so kleinen Haushaltungen, als hier gemeint sind, wenn alles berücksichtigt wird, ohne alle Uebertreibung oft das Doppelte ja Dreifache rechnen.

Schon diese unvollkommene Gegeneinanderstellung beweist zur Genüge, wie viel eine brave Hausfrau durch ihre Häuslichkeit,

Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Thätigkeit und so weiter, zur Gründung und Erhöhung des Wohlstandes beitragen kann.

Je nahrloser die Zeit und je größer der Geldmangel zu werden scheint, desto mehr sollten es sich die Aeltern angelegen seyn lassen, ihre Kinder, besonders ihre Töchter, so zu erziehen, daß jeder Ehegenosse einst sagen kann: ich habe wenig bares Vermögen erheirathet, aber ich habe doch eine gute, eine reiche Partie gemacht.

Z.

G e d a n k e n .

Gleich wie die physische Natur einen Punkt hat, vor dem alles Leben ausgeht, so auch die moralische, und dieser Punkt ist das Point d'honneur. Vernichte dieses, und alles moralische Leben hört auf.

Der echte Prüfstein unsrer Würde ist der Gedanke an Unsterblichkeit. Wer diese denken kann, ohne zu beben, der ist es werth, sie zu besitzen; denn er hat für sie gelebt.

Man zieht oft für den Menschen sehr schlimme Folgen daraus, daß er weniger aufmerksam auf die Tugenden, als auf die Fehler seiner Brüder ist, und lieber diese als jene hervorzieht. Darf man ihn deswegen der Liebe zum Bösen beschuldigen? Ich glaube, nein.

Mir ist dieß ein deutlicher Beweis, daß die Tugend unsre Bestimmung ist, daß sie Regel, das Laster nur Ausnahme ist. Warum sollte man also das, was in der Regel geschieht oder doch geschehen sollte, bewundern? Ist es doch etwas Gewöhnliches, wenn auch nicht etwas Utrüglichen. Staunt man doch auch in der physischen Welt nicht die regelmäßigen, sondern die Mißgeburten an.

E. H. S.

Ueber Namensunterschriften.

Ein alter, wirklich ehrlicher Deutscher Schreibemeister, sagte oft zu seinen Schülern: Schreib deinen Lauf- und Zunahmen rein und richtig; denn man muß aus deinen Schriftzügen sehen, daß du ein ehrlicher Mann bist, der sich nicht fürchtet, seinen Namen der Welt zu zeigen und so zu schreiben, daß ihn auch ein angehender Schreib- Schüler lesen kann.

Was würde dieser Schreiblehrer sagen, wenn er jetzt öffentliche Schriften, juridische, besonders ausländische, sehen sollte, wo man seinen Namen so verzieht und so unleserlich darstellt, daß ihn ein Kopist nicht abschreiben, sondern nur ab- oder nachmahlen kann. Ob diese auch ein gutes Gewissen haben?

EEH.

Anfrage.

Im allgemeinen Anzeiger der Deutschen von diesem Jahre Nr. 80. S. 855, wird gesagt, daß das Augenwasser des Herrn Gruis am Neckar, sehr vorzüglich wäre. Ist dieses Augenwasser auch in Leipzig zu haben und wo?

Charade.

In meinen drei ersten bin ich zwar
Nur Eine, doch kling' ich, wie viele.

Ach! wer in meinen drei letzten war,
Schien nahe zu sehn am Ziele;

Doch bleibt Mancher stets darin,
Weil er nicht anders weiß, wohin.

Mein Ganzes nimmt in Zucht und
Hut

Auch den, der, was er nicht soll, thut.

Räthsel.

(Vier Zeichen schlossen uns bei unserm Le-
ben ein,

Vermehrt mit einem fünften Zeichen,
 Und notabene obendrein

Versetzt, verschließen sie noch ferner unsre
 Zeichen.

8.

T h e a t e r.

Heute, Dienstag, den 13ten: die Schwestern von Prag, Oper.
 Donnerstag, den 15ten: die Unvermählte, Schauspiel von Kozebue.
 Freitag, den 16ten: Figaro's Hochzeit, Oper von W. A. Mozart.
 Sonntag, den 18ten: Der Wirrwarr, Posse von Kozebue.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Reisegesellschafter = Besuch. Ende dieser Woche fährt Jemand mit seinem eigenen Wagen über Braunschweig oder Hannover nach Bremen und sucht einen Reisegesellschafter nach einem dieser Orte. Nähere Auskunft darüber im Hotel de Bavlere.

Reisegelegenheit nach Berlin. Den 17ten, 18ten oder 19ten dieses geht eine leere Chaise dahin ab, wer davon Gebrauch machen kann, beliebe sich zu melden, neuer Kirchhof Nr. 276. bei Simon.

T h o r z e t t e l vom 12. April, 1819.

Grimma'sches Thor.			
	Gestern Abend.	U.	Nachmittag.
Die Breslauer f. Post		9	Hr. Rfm. Seydel aus Zeitz, von Merseburg,
Die Baunzen-Zitt. f. Post		11	pass. durch
	Vormittag.		Hr. Rfm. Plakmann, alhier, von Berlin, zur. 3
Die Frankfurter f. Post		6	Kanstädter Thor. U.
Die Dresdner r. Post		7	Gestern Abend.
Die Dresdner Postkutsche		8	Hr. Amtm. Hammer, von Merseburg, bei
			Berger 6
Hallesches Thor.			
	Gestern Abends.	U.	Vormittag.
Auf der Braunschweiger Post: Hr. Doct. Locher,		6	Hr. Graf v. Pabl, von Brüssel, im Hot. de
aus Berlin, unbestimmt			Saxe 9
Hr. Rfm. Lippert alhier, von Berlin, zur. 12		12	Die Kasseler f. Post 10
	Vormittag.		Hospital Thor. U.
Die Hamburger r. Post		7	Hr. Rfm. Kummer, aus Chemnitz, bei Dykens
			Gestern Abend.
			Vormittag.
			Die Freiburger f. Post 5

Thorschluß: Um 8 Ubr.